

Wiesbadener Tagblatt.

48. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 1 Mk. 60 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.
17,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:
Die einspaltige Zeile für lokale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reclamen die Zeile für Wiesbaden 50 Pfg.,
für Auswärts 75 Pfg.

Anzeigen-Aannahme für die Abend-Ausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur
nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 155.

Fernsprecher No. 52.

Montag, den 2. April.

Fernsprecher No. 52.

1900.

Abend-Ausgabe.

Deutsches Reich.

Flottenvorlage und Reichssteuerreform.

L. Berlin, 1. April.

Für eine Reichsverschaffungssteuer begeistern sich plötzlich Leute, denen bis dahin kein Mensch zugetraut hatte, daß sie in einem verborgenen Winkel ihres Herzens so viel Liebe gerade für direkte Reichssteuern hegen könnten. Das Centrum würde sich, wie mindestens Herr Gröber in der Budgetkommission des Reichstags durchblicken ließ, mit der Reichsverschaffungssteuer gern anfreunden, wenn die Flottenvorlage nun doch einmal bewilligt werden soll und muß. Erstaunderer Weise kommen nun aber auch die Freikonservativen nebst ihrem mittelparteilichen Anhang von Flottenfreunden und empfehlen die Reichsverschaffungssteuer, nicht bloß, weil sonst die Flottenvorlage in Gefahr geraten könnte, sondern vor Allem damit ein ganz heimtückischer Plan der liberalen Freihändler, von dem man im Stumm'schen Lager erfahren haben will, rechtzeitig vereitelt werden könne. Eine so heitere Entdeckung, wie sie uns von dieser Seite zum 1. April aufgetischt wird, hätte man sich so bald nicht träumen lassen. Die „Post“ wehrt mit den Einzelheiten Beschäftigt, und sie macht aus ihrem Herzen keine Mördergrube, sie plaudert Alles mit reizendster Unbefangenheit aus. Das Blatt stellt es so dar, als seien Bestrebungen nicht ohne Aussicht auf Erfolg im Gange, eine starke Verstärkung gegen den Bund der Landwirthe zu einer Wendung der Regierungspolitik in freihändlerischem Sinne zu bewirken. Rame es zur Auflösung, so würden die Neuwahlen unter liberal-freihändlerischer Parole stattfinden, sie würden also eine Schwächung der Konservativen zur Folge haben, ohne daß damit zugleich die Sicherheit gegeben wäre, daß die Flottenvorlage im neuen Reichstag eine Mehrheit fände. Man nenne bereits die Namen derjenigen Männer, die die leitenden Stellen im Reich und in Preußen einnehmen sollen; „selbstverständlich“ fehle unter diesen Namen nicht der des Herrn Georg v. Siemens, des Direktors der Deutschen Bank. Um denn also das liberal-freihändlerische Komplott zu durchkreuzen, müßte die Reichsverschaffungssteuer angenommen werden, damit das Centrum seinen Willen habe und schon im jetzigen Reichstag für die Flottenverstärkung stimmen könne. Keinem ruhig Urtheilenden kann es zweifelhaft sein, daß die Dinge sich unmöglich so verhalten können, wie es hier mit tendenziöser Absicht geschildert wird. Nur ist es nicht ebenso klar, wen die Erfinder der ungewöhnlichen Geschichte täuschen zu können glauben. Vor Allem: Was heißt freihändlerisch? Wo sind die „Freihändler“ in dem Sinne, den das Agrarierthum und verwandte Richtungen mit diesem Begriff verbinden? Wer an unserer bewährten Handelsvertragspolitik festzuhalten wünscht, an den geltenden Tarifverträgen, die wahrlich keine Muster von Freihandelsverträgen sind, der gilt bereits als Manchestermann und wird der Feindschaft gegen die „nationale“ Produktion bezichtigt. Daß die Regierung oder vielmehr ein Theil derselben, was sich heute die Regierung nennt, auf dem Standpunkt dieser sogenannten Freihändler steht, ist nun freilich nicht neu, und wenn der „Post“-Artikel denunziatorisch sein wollte, so könnte die kindische Mäße gespart werden. Indessen wäre man dafür verbunden, zu erfahren, wer die Männer sind, deren Bestrebungen in so verzerrter Weise dargestellt werden. So gut sich Alles anlassen könnte, wenn die demnächstige Entwicklung so wäre, wie man es uns jetzt schildern will, so wenig ist Aussicht darauf vorhanden, daß es wirklich so werden wird. Allerdings wird sich die Regierung fragen müssen, ob sie die Flottenvorlage den ungenügenden Möglichkeiten eines erbitterten Wahlkampfes aussetzen soll, oder ob sie nicht besser dabei fahre, wenn sie in der Deckungsfrage die wahrscheinlich doch unvermeidlichen Zugeständnisse macht. Insofern mag es ganz geschickt von den klügeren Konservativen sein; die Verhältnisse schon jetzt zu nehmen, wie sie sind, sich also lieber gleich für die Reichsverschaffungssteuer zu erklären. Aber gerade das Centrum dünkt uns am wenigsten dazu geeignet, die liberalen Bestrebungen, unsere Handelsvertragspolitik zu erhalten, nach dem Maße seiner wirtschaftlichen Anschauungen zu unterstützen, während umgekehrt das Ostelbierthum eine seiner sichersten Stützen an den agrarisch gerichteten Bestandtheilen der Centrumspartei hatte. Wie sollte also eine Verständigung zwischen Regierung und Centrum über die Deckungsfrage dazu dienen können, sogenannte freihändlerische Absichten zu fördern?

Ein Aprilscherz, der wahr sein könnte.

Es giebt Aprilscherze, die so bitter ernst sind, daß man sich nicht wundern würde, wenn sie Wahrheit wären. Sind sie es noch nicht, so hat man die Empfindung, daß sie es werden könnten. Werden sie es nicht, so bekommt man den Eindruck, daß es eine Inkonsequenz ist, wenn ihre Erfüllung unterbleibt. Unter den mehr

oder weniger (meistens weniger) gelungenen Aprilscherzen der Berliner Blätter findet sich einer, der den Freiherrn v. Mirbach in einer neuen Rolle schildert. Es wird erzählt, daß sich bis auf den heutigen Tag in der Verwaltung der Museen leider immer noch eine Strömung mit Erfolg zu behaupten gewußt hat, die der bellagenden Aufschauung lebt, daß Religion und Monarchie gerade gut genug seien, der Kunst als Mittel zum Zweck zu dienen, und zwar zu einem Zweck, der mit den geläuterten Anschauungen modern-kristlicher Sittlichkeit in einem oft schneidenden Widerspruch steht. Es herrscht in Hofkreisen die Ueberzeugung, so werden wir weiter belehrt, daß die Museen unter ihrer jetzigen Verwaltung und in ihrer heutigen Gestalt sich mit dem Staatsorganismus in keiner Weise vertragen, sondern allgemach zu einem Fremdkörper ausgewachsen sind, den Herr v. Studi, wenn anders er darauf Bedacht nimmt, daß er Minister der geistlichen Angelegenheiten ist, nicht außer Acht lassen und dessen schlimmste Auswüchse er, wenn notwendig, mit scharfem Messer fesseln sollte. Um es kurz zu sagen, es besteht der Plan, sowohl den Generaldirektor der königlichen Museen, Excellenz Dr. Schöne, als auch die Direktoren der Gemäldegalerie, der Sammlung der antiken Bildwerke und der Nationalgalerie, die Herren Dr. Bode, Dr. Reule v. Stradonitz und Dr. v. Tschudi, im Laufe dieses Jahres, spätestens aber bis zum 1. April 1901, in den Ruhestand zu versetzen. Generaldirektion und Subdirektionen sowohl dieser, als auch wahrscheinlich noch einer Anzahl anderer Museen sollen dann zusammen in die Hand eines Mannes gelegt werden, dessen wahrhaft kristlicher und monarchischer Sinn bei mehr als einer Gelegenheit erprobt ward. Daß dieser neue Museumsdirektor kein Anderer ist, als der jetzige Oberhofmeister der Kaiserin, Freiherr v. Mirbach, ist nach dem bisher Gesagten so ziemlich einleuchtend. Dies wird nun weiter mit heiterem Ernst und ernster Feinheit ausgeführt. Die Sache ist aber garnicht so lediglich spasshaft, wie es scheinen mag, sondern man muß leider feststellen, daß einige der verdienstvollen Leiter unserer Museen in der That, wie man es früher nannte, in Ungnade gefallen sind und leicht genug eines Tages in die Lage kommen könnten, sich die Museumsthore von außen anzusehen. So ist es bisher Herrn v. Tschudi nur durch ein nicht gewöhnliches Aufgebot von Klugheit und Gewandtheit möglich gewesen, den Sturm zu bewahren, den er durch seine neuen Anläufe für die Nationalgalerie entfesselt hatte. Als Begünstigter der Auslandskunst, als angeblich überreifer Förderer von Kunstbestrebungen, denen ein Anton v. Werner ewig verständnislos gegenübersteht, wurde er gehezt und verschrien, und wirklich hat er es sich gefallen lassen müssen, daß ein Theil der von ihm erworbenen französischen und schottischen Bilder in unansehnliche Nebenräume verwiesen wurde. Also ganz ausgeschlossen ist es wahrhaftig nicht, daß eines Tages ein neuer oder vielmehr greisenhaft bejahrter Geist in die Museen einzieht, und daß in diesem Fall der Name Mirbach gerade die angemessenste Vertretung der unseligen Aenderung sein würde.

Hof- und Personal-Nachrichten. Samstag Vormittag erschien das Kaiserpaar im Reichsangler-Palais, um dem Fürsten Hohenlohe anlässlich seines Geburtstags die herzlichsten Glückwünsche auszusprechen. Die Kaiserin überreichte dem Fürsten einen Rosenkranz, während der Kaiser schon vorher eine kostbare Wappenstein der Reichsangler-Palais im Palazzo Caffarelli in Rom geschenkt hatte. Im Laufe des Vormittags erschienen hochgeachtete Persönlichkeiten zur Beglückwünschung des Reichsänglers, an den auch eine Klammer von Telegrammen und Glückwunschkarten einliefen. Abends fand eine größere Familienfeier beim Fürsten statt.

Berlin, 2. April. Ein Aufruf mit zahlreichen Unterschriften, darunter Fürst Hohenlohe, die Minister v. Miquel, Thielens und Bobbert, sowie Staatsminister Delbriick, laßt die Berliner Bürgererschaft zu Beiträgen für eine in der Umgebung von Berlin zu errichtende Bismarck-Säule ein.

Bzüglich einer Beschränkung der Freizügigkeit wird, wie nach der „Köln. Volksztg.“ verlautet, an maßgebenden Stellen erwogen, ob es angängig sei, Minderjährigen nur dann eine Aufenthaltserlaubnis zu gestatten, wenn die Erhaltung der Eltern bezw. des Vormundes vorliegt und der Rückweis erbracht wird, daß sie am neuen Aufenthaltsort bereits ein festes Arbeitsverhältnis besitzen. Auch werden gelegliche Bestimmungen erwogen, welche den Gemeinden das Recht ertheilen, neu ankommende Personen abzuweisen, wenn diese nicht den Nachweis einer den sittlichen und hygienischen Anforderungen entsprechenden Wohnung erbringen, unter gleichzeitiger Beschränkung des Schlafstellen-Anwens.

vb. Karlsruhe, 1. April. In der heutigen Sitzung des badischen Handelsrates gelangte zu Nr. 2 der Tagesordnung: Vermehrung der Kriegsschiffe, eine Resolution zur Annahme, welche besagt, daß der Handelsrat sich für die Genehmigung des dem deutschen Reichstag unterbreiteten neuesten Flottengesetzes ausgespricht. Durch die Annahme dieser Vorlage wird die Sicherheit unseres Vaterlandes und die friedliche Entwicklung seiner Interessen, sowie die Ehre und Machtstellung Deutschlands auch für die Zukunft gewahrt werden. Im weiteren Verlauf der Sitzung bemerkte Minister Eisenlohr bezüglich des Reichsbeschaffungsgegesetzes, er hoffe, das Gesetz werde nur in einer Weise zu Stande kommen, daß der Handel keinen Schaden dadurch erleidet, oder, daß es garnicht zu Stande kommt.

Kundschau im Reich. Das evangelisch-lutherische Landesconsistorium Sachsens hat durch Verordnung jetzt gestattet,

daß Gefäße mit den Ueberresten durch Feuer bestrahlter Leichen auf den Friedhöfen beigelegt werden; doch soll das ohne Feiertagsfeier und unauffällig geschehen. Also doch Begräbniß zweiter Klasse.

Preussischer Landtag.

Herrenhaus.

Berlin, 31. März.

Im Herrenhaus entspann sich heute bei der Beratung des Kultus-Etats eine ausgedehnte Erörterung über die Gymnasial-Reform und die Berechtigungsfrage. — Abg. Staby möchte den Verdacht zerstreuen, als ob er gestern über die humanistische Bildung sich abfällig geäußert habe. — Abg. Adtles spricht über die Vorgänge der Reform-Gymnasien: Die Frankfurter Reformschule stehe nicht im Widerspruch mit den Bestrebungen auf humanistische Bildung. Die Geschichte des gelehrten Unterrichts in Deutschland zeige, daß fortwährende Schwankungen in den Anforderungen an die Schulen stattgefunden haben. Sobald man einen Schritt nach der modernen Bildung macht, flugt man über die Zurückdrängung des Lateinischen und Griechischen und umgekehrt. Welche Bedeutung hat denn das Griechische für uns? Die Anwendung zum Griechenthum im vorigen Jahrhundert bedeutet eine Abkehr vom nationalen Wesen. Winkelman blieb in Rom hängen, Goethe wäre beinahe hängen geblieben. Wir müssen uns auf das Nothwendige beschränken. Die Kenntnis der griechischen Sprache ist höchstens nothwendig, um in die griechische Kultur einzudringen. Die hervorragenden Dichter des vorigen Jahrhunderts kannten aber kein Griechisch. Selbst mein hochverehrter Landsmann Goethe war nicht sehr tief in die griechische Sprache eingedrungen. Die Hauptsache ist doch die Kenntnis der griechischen bildenden Kunst, die Sprache thut dabei nichts. Wir in Frankfurt haben gebeten, den Jura für die Juristen, griechisch zu lernen, aufzugeben. Große Kreise sind der Meinung, daß die Berechtigung aller neuankommenden Schüler die gleiche sein soll. Noch besser wäre es, wenn der obligatorische Unterricht im Griechischen aufgehoben würde. Wir wollen die Schüler mit einer idealen Lebensanschauung entlassen. Diese läßt sich aber auch ohne Griechisch erwerben mit Deutsch, Geschichte und mit Hilfe einer lebendigen Persönlichkeit. Die bloße Schablone, in die Lehrer und Schüler eingezwängt werden, tötet alles Leben. Die Bildung zur Selbstständigkeit, zur Individualität ist nothwendig. Wir leiden heute zu sehr an der Schablone. In den meisten Fällen sind die Schüler der alten Gymnasien überfüllt, während die Schüler der anderen Anstalten nach ihrem Abgange nun erst recht anfangen zu lernen. — Professor Reineke will die Rechte der heutigen humanistischen Gymnasien nicht beschränken, tritt aber andererseits für die Erweiterung der Realschulen bezüglich des Universitätsstudiums ein. — Schmöller meint, vielleicht werde es praktisch sein, eine technische Fakultät an den Universitäten zu errichten. — Minister Studt sagt zu, die Anregungen auch bezüglich des Berechtigungsproblems in Erwägung zu ziehen. — Der Herzog v. Ratibor tritt für die Errichtung einer technischen Hochschule in Breslau ein. — Minister Studt erklärt, diese Idee sei ihm sympathisch, doch müsse erst die beschlossene Hochschule in Danzig eingeführt werden. Hieran wird der Etat im ganzen Etatsgesetz angenommen. Die Gesetze über die Vermeidung der Doppelbesteuerungen und über die Vertretung der evangelisch-lutherischen Kirche in der Provinz Hannover werden angenommen. Um 2 Uhr vertagt sich das Haus auf unbestimmte Zeit.

Ausland.

*** Frankreich.** Die Regierung hat nunmehr den Verlauf der am Samstag, den 14. April, erfolgenden Eröffnung der Weltausstellung festgelegt. Der Präsident der Republik begleitet sich mit sämtlichen Ministern und Gefolge nach dem Festsaal auf dem Champ de Mars, wo feierlicher Empfang stattfindet, dem das diplomatische Corps, die Mitglieder des Parlaments und andere Würdenträger beizuwohnen. Der Handelsminister überreicht dem Präsidenten mit einer Ansprache die Ausstellung, der Präsident antwortet und erklärt die Ausstellung für eröffnet. Nach Besichtigung der Palais fährt der Präsident in einem Dampfer vom Pont d'Yenne zum Pont Alexandre III., wo die Garenbrücke ein und fährt dann im Wagen zum Arc de Triomphe.

*** Russland.** Nach erfolgter Prüfung wurde die Brücke über den Fluss Selenga am 27. v. M. dem Verkehr übergeben. Die Hindernisse auf der Transsibalsk-Bahn für den direkten Verkehr zwischen Baku und Stretensk sind daher beseitigt.

*** Egypten.** Von den Bewässerungsarbeiten am Nil berichtet der Londoner „Engineer“, daß gegenwärtig 23,000 Arbeiter dabei beschäftigt sind, darunter 20,000 Eingeborene. Neuerdings ist ein weiterer Katastroph bei Assuan in Angriff genommen. Konstruktionsmäßig soll das Unternehmen am 1. Juli 1903 beendet sein, die Fortschritte sind aber derart, daß man die Fertigstellung für ein Jahr früher erwartet.

*** China.** Zur Sühne für die Ermordung des englischen Missionars Brooks durch chinesische Aufwiegler ist durchgesetzt, daß zwei Mörder enthauptet, einer lebenslanglich, einer 10 Jahre und einer 2 Jahre ins Gefängnis geworfen werden. Ferner soll auf Kosten der chinesischen Regierung eine Gedächtnisstele mit Sühneinschrift am Schauplatz der Mordthat errichtet, ein Leichenfeld in der Kathedrale von Canterbury angebracht werden. Nach den letzten Berichten aus den durch eine geheime Gesellschaft in Unruhe versetzten Bezirken wird das Land ruhiger, wahrscheinlich, da der durch den Winter veranlaßte Mangel an Nahrung für die Bevölkerung jetzt ein Ende fand.

Der Krieg in Südafrika.

Bushmanoy, 31. März. Privat-Telegramm des Wiesbadener Tagblatt. Eine in Tabananku garnisonirte, aus Kavallerie, Artillerie und britischer Infanterie bestehende englische Abtheilung gerieth in einen Hinterhalt. Die ganze Abtheilung nebst sechs Gefährten wurde von den Buren gefangen.

vb. London, 2. April. Das „Reuter'sche Bureau“ meldet vom 31. März via Bloemfontein aus Bushmanoy: Eine vom Oberst Broadwood befehligte, aus Kavallerie, zwei Batterien Artillerie und unter dem Befehl des Obersten Fisher stehende britische Infanterie zusammengelegte Truppe, die in Tabananku garnisonierte, mußte sich in der letzten Nacht zurückziehen, da eine große Buren-

freilich nicht sich näherte. Die Truppe marschierte nach dem Wasserwerk von Bloemfontein, südlich vom Modder River, woselbst sie um 4 Uhr früh ein Lager bezog, welches bei Tagesanbruch von rüdwärts mit Granaten beschossen wurde. Broadwood schickte den Conboy und die Batterien fort, während der Rest der Truppe als Rückenbedeckung zurück blieb. Der Zug gelangte in ein tieles Flußbett, woselbst sich Buren versteckt hielten. So gerieth die ganze Abtheilung in einen Hinterhalt und wurde mit Einschluß von 6 Geschützen gefangen genommen. Der Verlust an Menschenleben ist nicht groß, da die meisten Mannschaften in den Hinterhalt geriethen, bevor ein Schuß abgegeben war. General Colvilles Division, die heute früh Bloemfontein verlassen hatte, traf um 12 Uhr hier ein und hat das Granatfeuer auf den Feind begonnen.

Wb. London, 2. April. Dem „Kenter'schen Bureau“ gingen vom Kriegsschauplatz folgende Meldungen zu: Bloemfontein, 20. März. Ein Meldebote aus Kimberley berichtet, die Streitkräfte der Buren lagern in der Nähe von dem ehemaligen Lager Kransje bei Baardberg. Strumkreuzende Abtheilungen suchen die Verhöre der Nachbarschaft heim und versuchen die Pferde einzufangen, welche wegen schlechter Kondition von den Engländern auf freiem Felde laufen gelassen waren. — Lord Roberts sandte ein Telegramm an Krüger, worin er anlässlich des Todes Jouberts sein Beileid ausdrückt und die ritterliche Haltung, sowie den persönlichen Muth des Verstorbenen rühmend hervorhebt.

Wb. Pretoria, 20. März. Wie gemeldet wird, verwickelte General Smuts gestern die Engländer bei Mafeking südlich von Brandfontein in ein Gefecht und hielt dieselben sechs Stunden lang im Schach. Die Buren fielen sehr gut. Die Verluste sind unbekannt.

Wb. London, 21. März. Nach neueren Meldungen Lord Roberts aus Bloemfontein war der vorgestrige Kampf bei Brandfontein viel heftiger, als ursprünglich gemeldet wurde. Zwei Offiziere und 19 Mann wurden getödtet, 8 Offiziere und 169 Mann verwundet, 93 werden vermisst.

Wb. Maseru, 20. März. Präsident Steyn soll, wie berichtet wird, sich nach Johannesburg begeben, um die Buren anzufragen zu erneuertem Widerstand. Eine Anzahl von Aufrufen und ähnlichen Kundgebungen der Buren sind in Umlauf.

Wb. London, 2. April. Nach einer Depesche der Abendblätter aus Kapstadt wären die Vorbereitungen zum Vormarsch Lord Roberts soweit gefördert, daß dieser nächste Woche beginnen dürfte. — Aus Pretoria wird gemeldet, daß demnach der Nachfolger Jouberts als Vizepräsident der Republik gewählt wird. — Einem Telegramm aus Warrenton zufolge wurde dort den ganzen Freitag über gekämpft.

Wb. London, 1. April. Präsident Krüger ist, nachdem er einen obersten Kriegsrath, bestehend aus den Generälen von Botha, Schalk Burger, Grosmund und dem Obersten Grafen Willibrod ernannt hat, in das Feldlager bei Kronsberg abgereist.

Wb. London, 1. April. Meldungen der Blätter aus Pretoria zufolge kündigte Präsident Krüger beim Begräbniß des Generals Joubert an, daß General Louis Botha der Nachfolger Jouberts als Generalkommandant der Arme der Südafrikanischen Republik sein werde.

Wb. London, 2. April. Aus Darfley West wird vom 20. März gemeldet: Die Avantgarde Lord Methuens, welche sich in Mafeking befindet, hat Befehl erhalten, sofort den Rückzug nach Kimberley anzutreten. Lord Methuen veröffentlicht einen Aufruf, in welchem er mittheilt, er habe Befehl erhalten, sich zurückzuziehen, sobald irgendwelche Schwierigkeiten im Westen Transvaals ausbrechen sollten. Die Buren befinden sich noch immer in großer Stärke bei Fourteen Stream. Man ist hier über den Befehl Roberts, welcher Methuen zum Rückzug zwingt, sehr erregt.

Wb. Kapstadt, 21. März. Tophus und Maseru, an denen die gefangenen Buren auf den Transportschiffen leiden, zogen sich dieselben in den Verhörungen von Baardberg zu. Die Gefangenen erhoben keine Klage über das Wasser und ihre Nahrung. Sie erhalten daselbst Wasser wie das englische Geschwader. Der Admiral und der oberste Militärarzt besichtigten die Transportschiffe und erhielten Befehl, daß alle transportfähigen Kranken in ein besonderes Hospital an Land gebracht werden. Es ist Vorsorge getroffen, daß keine Ueberfüllung statifindet.

Wb. Simonstown, 21. März. Die Abfahrt der Transportschiffe mit den nach St. Helena bestimmten gefangenen Buren ist infolge zunehmenden Krankenstandes verschoben worden. Heute sind 3 gestorben, im Ganzen in dieser Woche 12. Morgen werden 200 weitere Gefangene hier erwartet.

Wb. London, 2. April. Nach Mittheilungen des Blattes „Das Land“ hält sich General Cronje von seinen Mitgefangenen fern. Niemand der letzteren bekommt ihn zu sehen oder kann ihn sprechen, was anscheinend den übrigen großen Kummer bereitet. Bezüglich der unter den Gefangenen ausgebrochenen Krankheiten wurde von einigen der Gefangenen mitgetheilt, daß der Genuß schlechten Wassers, sowie der Mangel an Bequemlichkeit, der an Bord des Schiffes herrschte, dieselben hervorgerufen habe. Einige Gefangene behaupten, daß der Präsident Steyn seine Popularität verloren habe, und versichern, es herrsche zwischen den Transvaal- und Freistaatburen kein Zwist.

Wb. Kapstadt, 1. April. Ein Armeebefehl erklärt die Bezeichnung „Freistaatsbahnen“ für erfolglos und ersetzt dieselbe durch die Bezeichnung „Reichsbahnen“.

Wb. London, 2. April. Wie aus Springfontein gemeldet wird, durchzogen die Kolonnen des Generals Gatacre und Clements das Land. Sie nehmen Unterwerfungen entgegen und geben Waffen und Munition ein. Die Buren an sie abgelieferten Gewehre sind meistens Jagdgewehre. Es befindet sich kein einziges Maschinengewehr unter denselben. — Die „Central-News“ melden, Lord Roberts

werde am Mittwoch ein feres vorrücken lassen. — Die erste Abtheilung der gefangenen Buren ging am Samstag nach St. Helena ab. Die Transvaal-Zeitungen drohen hierfür mit der Verhängung der gefangenen englischen Offiziere nach dem fiebergefährlichen Komatiland.

Wb. London, 1. April. Die Haltung der Afrikaner bei ihrem letzten Meeting in Wellington ruft großes Unbehagen in den blesigen Regierungen- und militärischen Kreisen hervor. Unter den Staatsmännern macht sich die Ansicht geltend, daß es an der Zeit wäre, den Buren gewisse Zugeständnisse bezüglich ihrer Unabhängigkeit zu machen, da sonst die Drohung des Präsidenten Krüger, daß der Verlust der Freiheit Hunderttausenden das Leben kosten würde, in Erfüllung gehen könne. Die Bewegung, die sich unter den Afrikanern geltend macht, läßt befürchten, daß beim weiteren Vorgehen der britischen Truppen ein allgemeiner Aufstand in Mafeking ausbrechen werde und die Freistaatler, welche sich ihnen unterworfen haben, neuerdings zu den Waffen greifen werden.

Wb. Wien, 1. April. Wie die „Österreichische Rundschau“ aus zuverlässiger Quelle aus Württemberg erfährt, hat dort eine Fabrik 20,000 und eine andere sogar 80,000 Schrapnell-Geschosse an England geliefert. Die dem genannten Blatte ferner aus Berndorf berichtet wird, sind in der Bernsdorfer Metallwarenfabrik über 20,000 Mantelgeschosse in Arbeit, welche ebenfalls für England bestimmt sind.

Wb. Lissabon, 1. April. Regierungskreise versichern auf das Bestimmteste, daß zwischen Portugal und England kein Geheimvertrag, betreffend event. Truppenbewegungen durch portugiesisches Gebiet, besteht, und daß die Regierung in der Kammer eine diesbezügliche Erklärung abgeben wird.

Die Beisetzung des Generals Joubert. Donnerstag Nachmittag fand in Pretoria die Beisetzung für General Joubert statt, an der alle Klassen der Bevölkerung, sowie die fremden Militärattachés, lebhafte Theil nahmen. Die als Gefangene dort befindlichen englischen Offiziere hatten Blumenkränze an der Bahre niederlegen lassen. Das Begräbniß war das imposanteste nationale Schauspiel, welches je in Pretoria gesehen worden ist. 10,000 Menschen befanden sich auf den Straßen. Von der Kirche, in der ein ergreifender Gottesdienst abgehalten wurde, bewegte sich der Zug mit der Leiche zur Eisenbahn, von wo dieselbe mit einem Extrazug nach Rustenburg, der an der Grenze von Natal gelegenen Farm Jouberts, befördert wurde. Am Bahnhof hielt Präsident Krüger eine wirkungsvolle Ansprache. Hauptächlich war es eine Abschiedsrede, aber sie berührte auch den Krieg und die Aussichten der Buren. Krüger betonte deren Entschlossenheit, den Kampf für die Freiheit der Republik fortzusetzen, denen, wie er sagte, Gott immer in der Stunde der Nothwendigkeit geholfen habe, und er sei überzeugt, daß ein heller Ausblick aus ihren Sorgen nahe sei.

Ein Skandal-Prozess. Ein politischer Skandal der Transvaal-Republik soll demnach vor dem Brüsseler Gericht erörtert werden. In Brüssel war eine belgisch-französische Gesellschaft errichtet worden, die im nördlichen Transvaal die Eisenbahnlinie Kromaat-Selati bauen wollte; die Regierung von Transvaal hatte die Vergütung der Aktien und Obligationen der Gesellschaft garantiert. Die Gesellschaft hat Bankrott gemacht. Der General Joubert, Dr. Leyds, hat die gerichtliche Verfolgung der Administratoren beantragt unter der Anschuldigung, daß sie falsche Bilanzen aufgestellt und von der Regierung eine höhere Summe erpreßt haben, als ihnen nach dem verwendeten Kapital zustand. Infolge der Untersuchung sind die Administratoren Louis Oppenheim in Paris und die belgischen Administratoren Louis und Henry Warnant, Braconnier und Terwagne vor das Gericht geladen. Die Beschlagen behaupten nun ihrerseits, daß die Unterbilanz daher komme, daß die Gesellschaft große Verlesungen summen habe ausgeben müssen. Die Gesellschaft veröffentlicht eine Erklärung, wonach die von der Transvaal-Regierung eingeklagten Gelder zur Befriedigung der Transvaal-Regierung verwendet worden seien. Die Gesellschaft giebt ein Verzeichnis aller Beständen, darunter sind 22 von den 24 Mitgliedern der transvaalischen Parlaments, so Krügers Schwiegersohn Gies, die Generale Delarey und Botha, der Generalsekretär der Brüsseler Transvaal-Gesellschaft Boelchens; weitere noch höhere Namen bleiben angehängt für die Prozessverhandlung vorbehalten. Es ist in dieser Angelegenheit eine telegraphische Anfrage an die Brüsseler Transvaal-Gesellschaft gerichtet und darauf folgende Depesche eingetroffen: „Die Brüsseler, daß meine Regierung gegen die Direktoren der belgischen Transvaal-Eisenbahngesellschaft die Klage angestrengt hat, dürfte als Antwort auf den Vorwurf der Bestechung wohl genügen.“ Leyds.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 2. April.

— **Geschichtskalender.** 2. April. 1872: † Samuel Morse, Erfinder des Schreibtelegraphen. 1865: † Richard Cobden, der. Vertreter der Freihandelslehre. 1849: Sieg der Ungarn über die Oesterreicher bei Haidou. 1848: Die Dänen besetzen Kopenhagen. 1840: † Gaille Hula zu Paris, bekannter Romanfestschreiber. 1817: † Jung - Stilling in Karlsruhe, berühmter Schriftsteller und Staatsopereur (* 12. September 1740 zu Grund i. W.). 1814: Abkündigung Napoleons I. und seiner Familie durch den französischen Senat. 1813: Gefecht bei Lüneburg, Preußen und Russen nehmen den General Morand mit 2000 Mann gefangen. 1806: † Giacomo Antonelli, der einjährige Kardinal-Staatssekretär Pius IX. 1805: † Hans Andersen, berühmter dänischer Märchenbildner. 1803: † Franz Schner zu Köln, hervorragender Orchesterdirigent und Komponist. 1802: Seeschlacht bei Kopenhagen zwischen Dänen und Engländern. 1798: † August Heinrich Hoffmann von Fallers-

leben, deutscher Dichter und Sprachforscher. 1792: Kriegserklärung Frankreichs an Oesterreich. 1657: † Ferdinand III., römisch-deutscher Kaiser (* 13. Juli 1608 zu Graz). 1597: † Franz de Paula, Stifter des Ordens der Minim.

o. **Se. Majestät König Leopold von Belgien** hat heute wieder zurück, um seine Kur bei Herrn Professor Dr. Bagenhecher fortzusetzen. Er trifft, von Brüssel kommend, um 3 Uhr 28 Min. in Mainz ein und fährt mittels Equipage hierher. Der König nimmt wieder im „Hotel Wilhelma“ Wohnung.

— **Personal-Nachrichten.** Der Intendant der Königl. Schauspiele, Herr Kammerherr v. Hüssen, ist gestern von seiner längeren Dienstreise hierher zurückgekehrt. — Der Regierungsdirektor Herr v. Puttkamer in Coblenz, früher in Wiesbaden, ist der Königl. Regierung in Frankfurt a. O. zur weiteren dienstlichen Verwendung überwiesen worden. — Herr Regierungs- und Forstsrath Conrad zu Königsberg ist auf die Forst-Jubelpartie Wiesbaden-Badenburg versetzt. — Rechtsanwalt Kellerhoff ist in der Liste der Rechtsanwälte bei dem Landgericht in Wiesbaden gelistet worden.

— **Im Bismarck-Denkmal** waren gestern, als am Geburtstags des unvergesslichen Kaisers, mehrere Vorbeerkranz niedergelegt. Dieselben tragen auf Schleißen in den deutschen Farben entsprechende Bismarcken. Ein Palmkranz in würdiger Größe und ausgestattet mit Eichenzweigen und blauen Rosen, geziert mit einer Seidenkette mit Bismarck: „Dem Unvergesslichen“ (durch H. v. Santen, hier) erregte besondere Aufmerksamkeit. Es wäre wünschenswert, daß noch viele solcher Gedächtnisse der Liebe und Dankbarkeit sich all da am 1. April einfänden möchten!

— **Die Repertoire-Reinigung** brachte gestern dem Hoftheater, da Fräulein Schwarz erkrankt und eine andere „Jenobia“ nur schwer zu haben war. Wenn demnach die Vorstellung von Willibrod „Galvarone“ möglich wurde, so war dies Fräulein Fernande Dinghaus vom Stadttheater in Dortmund zu danken, welche erst kurz vor der Vorstellung hier eingetroffen, also in des Wortes voller Bedeutung „eingesprungen“ war. Das vollbelagte Haus ergötzte sich an dem übermüthigen Werke wieder weiblich und an dem der Vorstellung gependeten lebhaften Beifall durfte auch der Dortmunder Gast seinen Theil beanspruchen, hauptsächlich für die drastische Wirkung seiner Darstellungsweise.

o. **Residenz-Theater.** Die Dame von Ragin“ ist das Reichen, unter dem das Residenz-Theater seine Siege erlänpt. Dieses tolle lustige Stück, von eadem gallischem Liebermuth und Spirit erfüllt, gefüllt von Vorstellung immer mehr, besonders angenehm berührt es, daß die famose Darstellerin der Titelrolle, Fräulein Rütke Gröbels, ihr bekanntes Chaumon im zweiten Akt mit so reizender Stimme vorträgt. Auf vielfachen Wunsch wird die mit großem Erfolge in voriger Saison gegebene Diebstahlskomödie Gerhart Hauptmanns, „Der Hühnerpelz“, neu einstudirt. Ferner befindet sich Blumenthals geistreiches Lustspiel „Die große Glocke“ in Vorbereitung.

o. **Bauernregeln für den April.** Wenn der April bläst in sein Horn, steht es gut um Hen und Korn. — Wenn der April Spektakel macht, giebt's Hen und Korn in voller Pracht. — Aprilens Regen bringt stets und Segen. — Kaiser April verpricht der Früchte viel; April dürrt, macht die Hoffnung irre. — Der dürrt trockne April ist nicht der Bauern Will, aber des Aprilens Regen ist ihnen gar gelegen. — Heller Mondchein in der Aprilnacht schadet leicht der Bäume Blüthenpracht. — Auch der Baum des April gedenken die Bauernregeln: Der April ist ein Feind, er giebt Regen und Schnee her. — April hat seine bummeln Muden, er will, daß die Bauern nach dem Wetter guden. — Er hat auch seine Wettertage: Ist Androschus (4.) schön und rein, wird St. Florian (4. Mai) dann wilder sein. — Sankt George (23.) und St. Marcos (25.), die drohen uns viel Arge.

o. **Das schöne Frühlingswetter** hatte gestern die Spaziergänger in großen Scharen hinausgelockt in die knospende und leimende Natur, die trotz der kalten Nächte stetig schafft, um den Frühling würdig begrüßen zu können. Der Weidenbaum umkleidet seine jungen Rädchen mit den auf dünnen Stielen stehenden Staubbeutel, die einen wahren Goldhaufen über und ausschütten, wenn wir sie berühren, um einen kleinen Strauß für unser Wohnzimmer zu pflücken. Leider scheint die Wärme, wenigstens die mit den schönen Rädchen, immer seltener zu werden; ihr minderwertiges Holz lobt den Schuß des Forstmanns nicht und langsam, aber sicher arbeitet der Mensch an dem Untergang der Pflanze, die ihm bisher die ersten Botten des Lenzes überließ. Dieses Schicksal theilen freilich noch manche anderen Kinder Floras, namentlich in der Umgebung größerer Städte. Wie weit müssen wir beispielsweise schon wandern, um ein Sträußchen Malven im Walde zu pflücken oder gar die prächtigen Früchtchen dieser Pflanze zu beguttern! Selbst ein Gistträger, der Seidelbast, der schon im März seine purpurnen Blüthen hervorstreckt, weicht immer mehr in die oerborgenen Tiefen des Waldes zurück. Es muß eben Alles herhalten, was frühzeitig Blüthen trägt, das beweisen wir gestern eine Anzahl Jünglinge, die ihre Brust mit den gelben Blüthen des kleinen Hufschmitt geschmückt hatten. Hier und da gewahrt man sogar schon kleine Sträußchen Schlüsselblumen, die in unserer Gegend so ganz außerordentlich als Frühlingsblumen beliebt sind. Aber auch die Menschen sind fleißig bei der Arbeit, um uns auch diesmal wieder den Aufenthalt im Walde bequem und angenehm zu machen. Zahlreiche Hühner sind bereits von dem Laub befreit, das der letzte Herbst herabgefallen und die Winterstürme in Häufen getrieben hatten. Diese Aufmerksamkeiten gegen die vielen Besucher des Waldes ist sehr zu loben; das dürrt Laub am Boden ist sehr glatt und erschwert die Wanderung ungemein. Auch an Wäldern und Schutthallen wird fleißig angebeffert, gilt es doch hier zwei

Königliche Schauspiele.

Samstag, den 31. März: „Fidelio“, Oper in zwei Akten von L. v. Beethoven.

Franz Leffler-Burdardt vom Hoftheater in Weimar, welche schon im vergangenen Jahr sich hier als Leonore im „Fidelio“ vorstellte, hatte diesmal die gleiche Rolle zum Eintritt ihres Gastspiels auf Engagement“ gewählt, und die vortrefflichen Eigenschaften, welche damals sofort für die Sängerin einnahmen, bewährten sich auch diesmal: es weht durch ihre Darbietung der erfrischende Hauch einer echt künstlerischen Sicherheit, Reife und Thätigkeit. Die Stimme, die nur hier und da in der Mittelsage ein wenig angegriffen klang, zeigt eine gründliche methodische Schulung und weist mühelose Longebue, trägt daher gut und ist auch mannigfacher Abwandlungen fähig; die Althim-Ekonomie wird sorgfältig beobachtet und gestattet eine stets verständnisvolle Deklamation; die Aussprache erweist durch Klarheit und Deutlichkeit. Im Allgemeinen erscheint in ihrer dramatischen Wiedergabe das Element des Sinnlich-Dämonischen minder stark ausgeprägt: Der Hörer wird weniger durch eine selbstschaffende feurige Gluth und Verbe mit fortgerissen, als vielmehr durch eine angenehme wohltemperirte Wärme gefesselt. Diese für klassische Partien so wesentliche Harmonie des Gesamtausdrucks entschied ihren Erfolg als Fidelio. Frau Leffler-Burdardt, für diese Rolle eine sehr vortreffliche Bühnen-Erscheinung, ließ in der Darstellung überall die innere Hoheit des Weibes hindurchschleuchten; ein Zug sanfter Resignation war vorberechtend bis zu dem furchtbaren Moment, wo Leonore aus ihrer Passivität heraustritt und zu selbstständigen Handeln gezwungen ist. Dieser gleichwohl Frau Leffler hier den ersten Quartett und Terzett die kontrastirenden Stimmungen sorglich zu sondern; sehr schön betonte sie jene gleichsam unterdrückten Schmerzensrufe: „Wie

lang bin ich des Kammers Beute“ und „O bitte Thänen“. Den ungeheuren Anstrengungen der großen Arie widerstand die Künstlerin mit starker geistiger und stimmunglicher Energie; das Abagio des Recitativo (in welchem ich nur die konsequente Durchsührung der langen Vorschlagsnoten vermisse), sang sie mit inniger Empfindung, das Allegro mit Bravour und selbst im höchsten Affekt mit gewissenhafter musikalischer Durchsicht; nur die Text-Phrasierung beim letzten, sonst glänzend gelungenen Abschlus blieb noch etwas unklar. Im zweiten Akt verstand Frau Leffler auch bei mäßigem Vortrag die Antheilnahme des Hörers rege zu halten. Der Ausdruck innerer Ergriffenheit im Terzett, namentlich bei der Stelle „Da nimm das Brod, Du armer Mann“ — wo die Sängerin auch die einzelnen Pausen sinnvoll nutzte, drang zu Herzen. Der Höhepunkt war im nachfolgenden Quartett, das berühmte „Ich erst sein Weib“: es gelang der Künstlerin, das hohe Band des Wortes „Weib“ in einem Schrei des Entsetzens zu gestalten und doch haarscharf zu intoniren. Nach der furchtbaren Ekstase dieses Quartetts fand Frau Leffler aber auch für den Jubel des Schlußduetts noch genug wirkungsvolle Töne. Daß sie mitten in den hochgehenden Wogen dieser Musik die Femele „Florestan“ so ruhig ansprechen und den Ton zum zartesten Mezza voce abdämpfen konnte, bewies so recht das hervorragende musikalische Geschick dieser begabten Künstlerin. — Eine Zeitung in Leipzig hatte einst in den dreißiger Jahren unter das Datum am Kopf des Blattes die Worte gedruckt: „der Tag, an dem Frau Schröder-Devrient hier den Fidelio gab!“ Zu solchem Akt der Begeisterung wird sich das „Wiesbadener Tagblatt“ zwar nicht aufschwingen brauchen; aber immerhin, der 31. März, der Tag, an dem Frau Leffler-Burdardt hier den Fidelio gab“, wird dem Publikum gewiß in fernblühender Erinnerung bleiben und vermuthlich auch für unser Opern-Ensemble von Bedeutung werden. O. D.

Aus Kunst und Leben.

* **Aus den Kunstaussstellungen.** Nachdem die komponirten Bilder der alten braunen Konturirenden Schule, welche die Schatten mit Wapst zu malen lehrte, die Ausstellungsräume so verdundelten, daß man — um mit Jola zu sprechen, wie in eine Räucherlamm blickte — entstand in Frankreich die Schule des Watnair. Sie verwarf die Komposition in der Landschaft, predigte Naturwahrheit in kleinen, bildlich unbedeutenden Naturschneitten, beobachtete das Schwimmen der Gegend in dem alles verbindenden Medium — der Luft, und gab die charakteristischen Anzeichen für dies Medium — das Verhältnissen der Kontur, das Zittern des Lichtes auf Dachfirsten und Pergamenten, den klaren durchsichtigen Schatten, wieder. Quers erschienen diese Bilder „kalt“, „freidig“ oder wie das Publikum sie zu bezeichnen beliebte, aber ihrer wurden mehr und mehr. Das Publikum ersah nicht mehr vor den hellen Farben, es machte sich mit ihnen vertraut und bald hielten sich alte und neue Schule die Waage. Heute aber ist's, wie gesagt, so weit, daß, wie damals die hellen vereinigten Bilder unangenehm in ihrer braunen Umgebung aussahen, es jetzt umgekehrt die noch vereinigten braunen Bilder in ihrer hellen Nachbarschaft thun. Daß Vieles in der alten Richtung „Rezept“ war und dadurch über einen Reizen gearbeitet wurde, hatte man also empfunden und diese Nothwendigkeit gab die Malnair - Richtung. Leider aber spalteten sich von dieser wieder eine Menge Richtungen ab, welche über's Ziel hinausgeschossen — zwar auch Gutes wirkten und noch wirken, aber als nicht lebensfähig vergehen werden, als todtie Abzweigungen von der Curve der Kunst. Dazu gehört entschieden der sogenannte „Impressionismus“. — Dem Publikum ist die Farbe an Formen und Formen gebunden. Diese — also der zeichnerische Theil des Bildes, wird vom Impressionisten vernachlässigt — für den Maler ein vorzügliches Farbenschema — für den Zalen — nichts: „Ein müßiges Geschmier ohne Zeichnung“, hören wir ihn sagen. Der Impressionismus lenkte zwar angesehnet von dem Jubel in der Zeichnung beim Gemälde ab — aber geriet selbst in argen Verfall. — Diese in vieler Hinsicht sehr treffenden Ausführungen unseres L. G. Referenten werden noch mit den Worten eingeleitet: „Wenn ich am Schluß der letzten Ve-

gefährliche Feinde zu bekämpfen, den Menschen, der immer noch hier und da in bühnlicher Robheit zerschert, was zum Wohle der Allgemeinheit geschaffen wurde; außerdem berichtet aber auch der Zahn der Zeit an dem Vernichtungswerk, was Menschenhände bauten. Letzteres zeigt zum Beispiel der Zustand, in welchem sich der Thurm auf dem Schlachterskopf befindet. Hoffentlich ruht er recht vieler Besucher Herzen, daß sie unseren Touristen-Vereinen die Mittel an die Hand geben, auch diesen entzückenden Aussichtspunkt, der überdies durch die Station Chausseebau in den nächsten Bereich gerückt ist, mit einem massigen Thurm versehen zu können, der auch dem älteren Besucher den Aufstieg und Ausblick gestattet.

o. Bezirksauskunft. In der heutigen Sitzung des Bezirksauskunftsrates wurden vor Eintritt in die Tagesordnung durch Herrn Regierungsrath Dr. Wengel der neuernannte Verwaltungsrath Dr. Lenz, bisher Landrath in Mayen, Bezirk Koblenz, und der auf Wahl des Provinzialauskunftsrates an Stelle des verstorbenen, des langjährigen Mitgliedes des Bezirksauskunftsrates, Herrn Justizrath Rahl-Weilburg, getretene Herr Rechtsanwalt Rahl aus Limburg a. L. verpflichtet und mit den besten Wünschen für ihre Wirksamkeit in das Kollegium eingeführt. — In die heute noch einmal unter dem Vorsitz des Herrn Regierungsraths Casella stattfindenden Verhandlungen eintretend, wurde zunächst die Streitsache der „Wiesbadener Terrainsellshaft“ und Dr. Ferd. Werle zu Wiesbaden, vertreten durch Herrn Justizrath Dr. Lenz, gegen den Magistrat daselbst wegen Freistellung von Umzugssteuer erledigt. Die Kläger haben von den Geleuten Raster zu Damm das „Promenaden-Hotel“ dahier, bestehend aus den beiden Häusern Wilhelmstraße 24 und Delaspestraße 7, für 80,000 Mk. gekauft, wogegen die Verkäufer die der Terrainsellshaft gehörige Villa Bodensiedtstraße 4 und ein dem Herrn Dr. Werle gehöriges unbebautes Grundstück an der Viehricherstraße übernommen und eine Baarzahlung von 80,000 Mk. erhielten. In dem Kaufpreis für das „Promenaden-Hotel“ mit 80,000 Mk. ist derjenige für das Mobiliar mit 80,000 Mk. einbezogen, so daß der Kaufpreis für die Immobilien 720,000 Mk. beträgt. Der Magistrat hat der Veranlagung der Umzugssteuer die drei von Herrn Obersekretär Raus protokollierten Verträge zu Grunde gelegt, wonach der Kaufpreis für die Besitzung in der Bodensiedtstraße 20,000 Mk. und für das Grundstück an der Viehricherstraße 80,000 Mk. beträgt. Die Kläger wenden dagegen ein, daß es sich hier um einen Kaufvertrag handle, die Kontrahenten einen solchen auch bestellt, der Beamte aber drei besondere Verträge vorbereitet hätte. Das ändere aber an dem Charakter des Geschäfts als Kaufgeschäft nichts und deshalb müsse daselbst nach § 5 der Umzugssteuerordnung behandelt werden, wonach die Veranlagung nur nach dem Kaufpreis des höchstwertvollsten Grundstücks erfolgen könne. Hierdurch liege die Veranlagung von 1050 und 400 Mk. neben derjenigen für das Hotel aufzuheben. Der Bezirksauskunftsrath erkannte auf kostenfreie Abweisung der Klage und ging dabei von der Ansicht aus, daß das Verhältnis zwischen der Stadt und den Parteien nach den vorliegenden rechtserklärenden Verträgen beurteilt werden müsse. Auf die vorhergegangenen Verhandlungen komme es nicht mehr an. Die Differenz bilde höchstens einen civilrechtlichen Anspruch zwischen den Parteien und dem Beamten, welcher die Verträge aufzunehmen.

— Die humoristische Liedertafel des „Wiesbadener Männergesangs-Vereins“ hatte am Samstag Abend ein großes Auditorium im Theatersaal des Balthalla-Etablissements vereinigt; Saal und Gallerie waren vollständig besetzt. Dem guten Gelingen der Veranstaltung drohte in letzter Stunde große Gefahr, da der leitende musikalische Leiter des Vereins, Herr Musikdirektor Berlett, welcher seit 1. Januar a. c. auch einen Gesangsverein in Hannover leitet, am Tage vor der Aufführung telegraphisch im Verlegung erkrankte, da er durch Unwohlsein an der Dierbergsche verhandelt sei. Bei der vorgekauften Jahreszeit war eine Verschlebung unumgänglich und es sah sich der Verein gezwungen, ohne Dirigenten die Liedertafel abzuhalten. Die zum Vortrag gelangten Chöre: „Am Rhein“ und „Maitanz“ von Berlett, „Im Winter“ und „Trinklied“ von Krenker, „Rheingauer Wein“ von Jahn, sowie das Volkslied „Aus Raritäten“, dirigiert der Vorgesetzte Herr Dr. Stillger; dieselben wurden ernst und tadellos gesungen. Bei der zur Aufführung gekommenen Operette „Die Försterstücker“ von Max von Weingärtel führte Herr Konzertmeister Kipp des Balthalla-Orchesters den Dirigentenstab, und zwar mit vielem Geschick, denn Chöre und Solonummern in diesem Gesangsstück gelangen ganz vortrefflich. Die Damenrollen lagen in den Händen der Fräulein Annie und Paula Becker, die ihre Partien reizend durchführten und durch ihren Gesang die Zuhörer entzückten. Die wirkenden Herren waren die bekannten bewährten Solisten des Vereins, die auch jetzt wieder neue Vorbeeren den alten beifügten. Eine Solonummer des Abends bildeten die Liedervorträge des Fräuleins Sophie Abler. Die Dame sang: Walzer aus „Romeo und Julie“ von Souabon, „Morgentwunderung“ aus der Oper „Kamala“ von Hallwachs und „Fortschritt der Zeit“ von Peters und rief mit ihrem herrlichen Vortrag und ihrer sympathischen Erscheinung einen Beifallssturm hervor, so daß sie sich zu einer Zugabe entschließen mußte. Das Programm brachte noch ein Bariton-Solo von dem jetzt jugendstrebigen Herrn Karl Gerhards, dessen Stimme auf neue seine Hörer begeisterte, und einen Gesangsvortrag des Baritonisten Herrn Karl Zausig, der ebenfalls mit Beifall aufgenommen wurde. Das Duett der Baritonisten aus der Oper „Stradella“ für Tenor und Bass wurde von den Herren Ernst Müller und Martin Müller mit vielem schauspielerischen Talent und großer musikalischer Sicherheit vorgetragen. Die recht humorvolle Stimmung kam in dessen erst über die Anwesenden, als Herr Hans Hünkel seinen Comique-Vortrag „Der Weibelbus“ von Wagner zu Gehör brachte. Wir haben diesen Herrn schon öfters die Nachkommenschaft seiner Zuhörer bewegen sehen, aber so, wie es ihm am letzten Samstag mit seinem ganzen Auftreten gelungen ist, gelang es ihm früher nie. Er hat sich diesmal selbst übertrumpft! Das kleine

Singspiel „Nach der Mollerei“ von G. Höpfer wurde von den Mitwirkenden mit vieler Komik und großer musikalischer Sicherheit durchgeführt. Nicht unerwähnt darf bleiben das Auftreten der „Selbstbühnen-Vokalisten“, welche durch ihr Erscheinen und ihre Traktervorträge eine lebendige, dankbare Erinnerung zurückließ; besonders unvergessen werden der Herr Kapellmeister und seine Gattin, sowie der erste Geiger bleiben. — In die Klavierbegleitung der Solonummern theilten sich die Herren W. Stillger und Christian Müller. — Den Abend schloß ein Tanz, der die Theilnehmer bis zum Morgengrauen vereinigte.

— Zur Waarenhaus-Steuerung. Der Vorstand des „Vereins selbständiger Kaufleute“ hier hat an den preussischen Landtag, den Herrn Reichs- und Landtags-Abgeordneten Wintermeyer und an den Centralvorstand des Verbands deutscher Kaufleute und Gewerbetreibenden folgende Resolution gefaßt: „Der unterzeichnete Verein selbständiger Kaufleute zu Wiesbaden“ erklart in der Vorlage des Gesetzesentwurfes über die Einführung einer Waarenhaussteuer mit Freuden den Versuch, den kaufmännischen Mittelstand zu schützen vor der unabweislichen Gefahr, die denselben bedroht durch das Großkapital und durch die immer mehr auftauchenden Waarenhäuser, Versandgeschäfte und dergleichen. Im Hinblick hierauf einerseits und da andererseits dieser Gesetz-Entwurf den berechtigten Erwartungen nicht entspricht, gestattete sich der genannte Verein, den Kommissions-Mitgliedern nachstehende Punkte vorzulegen und die ergebende Bitte daran zu knüpfen, die Punkte zu prüfen und solche bei Verabreichung des Gesetzes möglichst berücksichtigen zu wollen. Der Verein selbständiger Kaufleute“ wünscht, zufolge Beschluß: 1. Daß die in dem Entwurf vorgesehenen Eintheilungen in Waarengruppen ganz in Wegfall kommen sollen, und zwar mit der Begründung, da einerseits diese Gesetzesbestimmung leicht zu umgehen sein dürfte, andererseits, da nach Ansicht des Vereins dem Mittelstande nur dadurch Schutz geboten werden kann, wenn alle Betriebe — gleichviel ob Einzelgeschäfte oder solche mit verschiedenen Waarenabteilungen, ob Versandgeschäfte und dergleichen — dann mit der Sondersteuer belegt werden, wenn der Jahresumsatz eine gewisse Höhe erreicht hat und aus dem Betrieb selbst herporgeht, daß solcher ein Waarenhaus- oder großkapitalistischer Betrieb ist, im Gegensatz zum allgemeinen Einzelbetrieb; 2. erwartet der Verein, daß die Umzugssteuer ausgedehnt werde auf Offiziers- und Beamten-Waarenhäuser, auf alle Konsum-, Rabatt- und Spar-Vereine, eingetragene Genossenschaften und dergleichen, soweit dieselben vorliegendem Gesetz unterworfen sind, eventuell müßte eine Herabsetzung etwa entgegengesetzter Reichssteuergebarung verlangt werden; 3. wünscht der Verein, daß die Umzugssteuer nicht in allen Gemeinden mit einem Jahresumsatz von 500,000 Mk. beginnt, sondern etwa wie folgt: in Berlin von 400,000 Mk. ab, in Gemeinden über 100,000 Einwohner mit einem Umsatz von 300,000 Mk., in Gemeinden von 20- bis 100,000 Einwohnern mit einem Umsatz von 200,000 Mk., in Gemeinden bis zu 20,000 Einwohnern mit einem Umsatz von 150,000 Mk.; 4. beantragt der Verein, daß die Veranlagung der Waarenhaussteuer durch gleichmäßige Vertretung des bürgerlichen zukünftigen Steuerzahlers sämtlicher Klassen I bis IV zu erfolgen hat und nicht von der I. Klasse allein. In allen übrigen Punkten schließt sich der Verein den Angaben des „Centralverbandes deutscher Kaufleute“ (dem auch der Verein angeschlossen ist) an.“

— Kontroll-Versammlungen. In denselben haben zu erscheinen: Morgen, Dienstag, den 3. April 1900, Vormittags 8 Uhr: Die Mannschaften der Garde und der Provinzial-Infanterie der Jahrgänge 1891 und 1892. Vormittags 11 Uhr: Der Jahrgang 1893. Die Kontroll-Versammlungen finden im Hofe der Artillerie-Kaserne, Rheinstrasse 47, statt.

— Patentstreit. Wir machen wiederholt darauf aufmerksam, daß die Patentschriften über die im Deutschen Reich ertheilten Patente im Bureau des Centralvorstands des Gewerbevereins für Nassau, hier, Wehrstrasse 34, von 9 bis 12 Uhr Vormittags und 3 bis 6 Uhr Nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, zu Jedermanns Einsicht ausgelegt sind.

— Der Alkohol hatte am Sonntag Abend einen hier weilenden Fremden, angeblich Berliner, derart aus dem Gleichgewicht gebracht, daß er am „schwarzen Tod“ wiederholt mit dem Erdboden Bekanntschaft machte und sich von demselben erst trennen konnte, als mehrere Schutzleute ihm ihre Hilfe angedeihen ließen. Gutwillig wollte er dieselbe zunächst nicht annehmen, doch als er auf dem Nadelberg wiederholt wahrnehmen mußte, daß es mit der Herrschaft über sich selbst immer mehr zu Ende ging, folgte er schließlich den Dienern der heiligen Vermandung, welche ihren Schilling, der seine Wohnung nicht angehen konnte, zu seiner eigenen Sicherheit in das Polizeirevier am Nadelberg brachten, wo er hoffentlich seinen Kapitalanschlag ruhig auszuschlafen konnte.

o. Ein schwerer Unglücksfall hat sich gestern Nachmittag in der Wallmühlstraße ereignet, daß ein anscheinend dem Arbeiterstand angehöriger Mann von zwei Landensfahrern umgerannt wurde. Der Verletzte kam so unglücklich zu Fall, daß er einen schweren Schädelbruch erlitt und bewußungslos liegen blieb. Die beiden Kradler, welche bei dem Anprall unverletzt davon kamen, soll keine Schuld treffen; sie haben, wie man hört, unaussprechlich geklingelt, doch der Ueberfahrene habe dies gar nicht bemerkt und ganz den Eindruck gemacht, als wolle er in der dieselben Stimmung, in der er sich anheimelnd befand, absichtlich in das Krad laufen und die Kradler zu Fall bringen. Die letzteren nahmen sich des Verunglückten sofort an und sorgten für dessen Aufnahme in das städtische Krankenhaus, wo er heute Früh noch bewußungslos danieliegt. Bei diesem Zustande war seine Persönlichkeit noch gar nicht genau festzustellen. Er soll Leo Thomaan heißen und in der Wallmühlstraße wohnen. Wie wir nachträglich erfahren, ist der Verunglückte Diener. Er soll bei dem Unfall, der sich um 6 1/2 Uhr Abends ereignete, von seiner Frau begleitet gewesen sein. Thomaan hat gegen Mittag zwar die Bewußung wieder erlangt, war aber noch nicht vernehmungsfähig. Wegen des Unglücksfalles

ist bereits eine Untersuchung eingeleitet, und blies sich wohl Klarheit darüber bringen, ob, wie es den Anschein hatte, den Verunglückten selbst, oder die Kradler die Schuld trifft, oder ob ein unglücklicher Zufall vorliegt.

o. Unfall. Heute Vormittag wurde der Fleischwagen des Herrn Metzgermeisters Herrmann, Frankenstrasse, in der Schlachthausstrasse von einem Möbelwagen, dessen Pferde durchgegangen waren, über den Haufen gerannt. Der Metzgerwagen hatte, um ein anderes Fuhrwerk vorbeizulassen, an der Kreuzung von Schlachthaus- und Vessingstrasse gehalten und der Möbelwagen kam die letztere Strasse herunter. Infolge des Anpralls wurden die zwei auf dem Bock sitzenden Metzgerburken auf die Straße geschleudert, einer noch obendrein überfahren. Die Verletzungen, die er erlitten, sollen jedoch nicht gefährlich sein. Sein Kollege ist glimpflicher davon gekommen. Der Metzgerwagen ist fast vollständig demolirt worden.

— Ein Substanzreich, der leicht die schlimmsten Folgen hätte haben können, wurde am Samstag Abend bei Gelegenheit einer Feiertagsfeier des „Schubertbund“ im Saale des katholischen Vereins ausgeführt. Von der Seite der Bonifatiusstraße her slog plötzlich durch ein Fenster ein schwerer Stein, schlug gegen die Wand und prallte dann auf den Boden nieder, glücklicher Weise, ohne Jemand zu treffen. Um ein Haar und das gefährliche Geschick hätte großes Unheil angerichtet, denn der Saal war gut besetzt. Den sofort angestellten Nachforschungen ist es leider nicht gelungen, den Thäter zu entdecken, doch glaubt man, die Spur desselben nachträglich doch noch zu finden.

— Kleine Notizen. Für die Blindenschule gingen bei uns 3 Mk. von H. ein.

— Fremden-Verkehr. Zugang in der verflochtenen Woche nach der täglichen Liste des „Bade-Blatt“ 711 Personen.

Gerichtssaal.

o. Wiesbaden, 2. April. (Strafnummer.) Vorstehend: Herr Landgerichtsdirektor Korn; Vertreter der Königl. Staatsanwaltschaft: Herr Assessor Freiherr v. Ledebur. In dem Laden des Eisenhändlers Frorath in der Kirchstrasse erlitten am 14. Dez. v. J. ein junger Mann, der das Aussehen eines eben von der Arbeit kommenden Schlossergesellen hatte. Der junge Mann verlangte zwei Bügelschlösser mit Bolzen für den Schlossermeister Böhl. Er bekam das Gewünschte und die Waare wurde dem Kunden auf das Sollblatt geschrieben. Am 21. Dezember erlitten derselbe junge Mann abermals, und sehr verlangte er ein Bügelschloß und eine Partie Schmirgelpapier. Auch diesmal wurde sein Verlangen befriedigt. Nach Neujahr wurde man bei Froraths gewahrt, daß man einem Betrüger zum Opfer gefallen war, denn der Schlossermeister Böhl wußte gar nichts von der Bügelschloßgeschichte. Das Ladenpersonal der Eisenwaarenhandlung beschrieb dem Herrn Kriminalassistenten Neumann den Betrüger und der Schumann verhaftete nicht lange danach den 1874 geborenen Schlossergesellen Georg Sch. von hier, einen häufig auch wegen ähnlicher Verbrechen vorbestraften Menschen. In dem Verhafteten wurde ziemlich sicher der Betrüger erkannt. Der Angeklagte verteidigt sich mit großer Jungensfertigkeit, er will ganz unschuldig sein. Das Gericht nimmt aber an, daß seine Schuld erwiesen ist und verurtheilt ihn wegen Betrugs in Straßburg zum Tode und in zwei Fällen zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahr. Weil er beim Verlassen des Gerichtssaals den Zeugen unter Gebrüll vorwarf, sie hätten einen Meinelid geschworen, bekommt er außerdem noch drei Tage Haft. — Der Badergeselle Rudolf M. von H. 3. J. a. M. soll vorstehend im Zeitraum von etwa einem Monat mit der achtjährigen Elise Bingenmer unzüchtige Sachen gemacht haben. Er wird wegen Zuchtverbrechens in einem Fall zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahr verurtheilt.

Lezte Nachrichten.

Continental-Telegraphen-Kompagnie.

Stuttgart, 1. April. Kultusminister Dr. Sarwey ist heute infolge eines Schlaganfalles gestorben.

Verleumdungen Beross.

Berlin, 2. April. Die Königin von England hat der Kaiserin Friedrich Wilhelmine Lodge in Richmond als Sommerwohnung zum Geschenk gemacht. Es heißt, daß die Kaiserin Friedrich nach ihrem Besuch bei der Königin Anfang Mai das Schloß in Besitz nehmen wird.

Paris, 1. April. „Intransigant“ und „Libre Parole“ sind vom Appellationshof wegen ihrer Verleumdungen gegen den Vorstehenden der belgischen Handelskammer, Roland, zu 500 Francs Schadenersatz und 1000 Francs Geldstrafe verurtheilt worden, sowie zu fünfjähriger Aufnahme des Urtheils in den beiden Blättern.

wd. Cherbourg, 2. April. Während der Probefahrt des neuerbauten Torpedoboots plagte das Kesselrohr fünf Leute erlitten schwere Brandwunden. Einer der Verletzten stürzte, von Schmerz getrieben, ins Meer und ertrank. Zwei kamen alsbald.

wd. Geseholm (Schweden), 2. April. Der Volksschullehrer Bergstrand vergiftete sich und liegend von seinen neun Kindern mit Blausäure. Wiewohl Bergstrand um vier Kinder gekörbte. Die Veranlassung zu der That ist eine Unterschlagung, die er als Sekretär einer Bank beging.

Die Abend-Angabe enthält 2 Beilagen.

Verantwortlich für den politischen und literarischen Theil: W. Schalte von Bruns, für den übrigen Theil und die Anzeigen: C. Schalte; beide in Wiesbaden Druck und Verlag der W. Schalte'schen Buch-Druckerei in Wiesbaden

sympathie meiner Freude Ausdruck gab, daß die Mainart-Quelle kurz vor ihrem vollständigen Sieg stand, so kann ich trotz alledem nicht ablegen, daß sich auch viel schlechtes, ungerichtetes Zeug mit zu dieser Mischung rechnet, in Wirklichkeit aber nichts mit ihr gemein hat.“ Auch dagegen läßt sich schwerlich etwas einwenden, wie denn ja überhaupt in allen Künsten und ihren verschiedenen Richtungen der begnadete Meister nur vereinzelt steht, die Stümper aber das Gros bilden und sich oft genug gebärden, als seien sie die eigentlichen Macher und Vabfinder. Jedenfalls ist es unrichtig, in der Kunst zu generalisiren. Eine jede Richtung hat Anspruch auf Beachtung, wenn sie sich auf künstlerische Prinzipien stützen kann und diese mit einem starken Können vertritt, und eine gute Vollerlandshaft, welche Poesie athmet und in Farbe und Linie unser Auge und unsern Geist harmonisch berührt, wird uns eben so willkommen sein, wie ein feines Mainartbild, dessen Feinheiten wir vollkommen schätzen, das aber oft genug seinem dekorativen Zweck nicht entspricht und sich einer vornehmen Zimmerausstattung mit seinen kalten, bläulichen, heißen Lustionen nicht immer harmonisch einfügt. Uebrigens sind bereit der Vanger eine Reihe Mainartbilder von Hübner ausgestellt, die von einem außerordentlichen Studium der Naturwirkungen in der freien Natur Kunde geben und förmlich frappirend wirken in ihrem Glanz und Leuchten. Welche Lust hat man nicht in den Seefischen, wie reizvoll und poetisch der schiliche Auschnitt aus einer herrlichen Parklandschaft: „Vehle Sonne!“ Aber auch für den oben erwähnten Impressionismus wird in mehreren Bildern von Richard Kaiser eine kräftige Lange eingelegt. Gewiß, einige von ihnen, besonders die „Baumgruppe“, wirken bei allem Respekt, welchen man der in jedem hingeworfenen Strich“ ausgeprägten Meisterschaft des Künstlers entgegen bringen muß, roh und ungefügt, aber in anderen wieder prägt sich ein so starkes Naturempfinden, ein so tiefer Blick für die feinsten großen Stimmungen aus, daß man das Zeugnis, das: wie es gemacht ist, wie die Wirkung erzielt ist, ganz übersteht, und nur in dem schweigt, was uns der Künstler mitzutheilen, was er uns zu offenbaren hat. Der „Wald mit Birke und Weide“, der „verlassene Steinbruch“ sind Meisterwerke des „Impressionismus“, jedoch vollkommen Jedem, der die Kunst nicht durch die Kräfte irgend eines „ismus“ betrachtet, und geradezu grandios kommt die friedliche

Abendstimmung in dem einfachen Feldmotive mit dem im Hintergrunde hingelagerten Dörfchen Lenzenpreßing zum Ausdruck. In den Wiesbadener Kunstsalen begegnen wir auch wieder einigen Bildern von Hans Böcker, dem jungen, hochbegabten Meister, welcher unsere kleine Künstlergemeinde als Landschaftler so glücklich nach außen vertritt, daß man in größeren Kunstzentren längst aufmerksamer auf ihn wurde und in Berlin schon eine Hans Böcker-Ausstellung arrangirt hat. Seine Temperamente von Pastellum legt Zeugnis von der Kraft seiner Farbgebung und der Größe seiner Auffassung ab und diese Größe der Auffassung spricht sich auch in seinen schlichten Motiven aus, so in dem kleinen Bild „Am Ende“, das er auf bewegte Wasserflächen und spielende Lichter studiert, feiert einen kleinen Triumph in dem seinen Bildern vom Nymphenburger Kanal, das bei Vanger ausgestellt ist, wo er eben auch wieder mit einer großen Gesellschaft „Abendfrieden“ debütierte. Mit vollkommener Meisterschaft ist in diesem Werk die Stimmung wunderbar erhalten und spricht mächtig zu dem verständigen Betrachter, der sich ganz in den Formen und Farbentrichen dieses an sich so eben, armen Gemäldes verliert und sich nicht trennen mag von diesem mächtigen, von einem feinen, auf großem Können beruhenden Künstlergefi befechten Mann, von dem Publikum der aus der Dämmerung hervorblühenden Lichter in dem kleinen Bildchen, das zwischen diesen unruhlichen Felsen und diesen weiten Felderflächen hingebettet liegt. Wir glauben, daß die Zeit nicht fern ist, wo die Landschaften Böckers bei bilderkundigen Kunstfreunden Mode werden, wo es zum guten Ton gehört, einen Böcker zu besitzen, fast wie der lange bekannte und vielgeschmähte, festlich so unendlich reiche Thoma Mode wurde. Aber solche Werke wollen eben nicht nur angestarrt, sondern studirt und nachempfunden sein.

o. Verschiedene Mittheilungen. Die Schriftstellerin Bianca B. obertag, Verfasserin zahlreicher Romane und Novellen, ist in Breslau im Alter von 60 Jahren gestorben. Der 70jährige Schriftsteller Hugo Ahl in Neopolstadt bei Wien hat sich am Samstag Abend in seiner Wohnung mittels eines Rasirmessers getödtet. Gemeinsam mit ihm suchte sein Freund, der Schriftsteller Franz Lammernayer, in den Tod zu gehen, brachte sich aber nur eine leichte Schnittwunde bei. Als Motiv des Doppel-Selbstmordes wird Lebensüberdruß bezeichnet.

Franz Meisba hat der Intendanz des Frankfurter Stadttheaters telegraphisch mitgetheilt, daß sie am Infuenza erkrankt sei und ihr Gastspiel auf eine spätere Zeit verschoben müsse.

Für die von Professor Th. Reuber in Berlin begründeten und geleiteten Veröffentlichungen der Gesellschaft für deutsche Erziehungs- und Schulgeschichte hat der Reichstag auch in diesjährigen Etat wieder 30,000 Mk. bewilligt.

Der Großherzog von Medlenburg-Schwerin hat am 28. v. M. das Naturhistorischen Museum abgelegt. Der Herzog-Regent und der Staatsminister v. Bulow wohnen dem Grame bei.

Wag Dreyers dreibäutiges Drama „Wintersturm“ gelangt als nächste Premiere des Berliner Deutschen Theaters zur Aufführung. Direktor Dr. Brahm hat das Stück auch für das Wiener Gastspiel des Deutschen Theaters bestimmt. Wie alle Väter Max Dreyers ist auch „Wintersturm“ in der Buchausgabe bei Georg Heinrich Meyer in Berlin SW. 46 erschienen. Preis 2 Mk.

Die Vereinigung der oberhessischen Städte zu einem Theaterbezirk, die vor einiger Zeit in Anregung gebracht wurde, ist, nach dem „W. Z.“, nicht zu Stande gekommen.

Der Leiter der bayrischen Forstverwaltung, Geheimrath Aug. v. Ganghofer, ist gestorben. Er war in Wiesbaden am Ammersee als der Sohn eines Nebelrösters geboren und hat sich auch eigener Kraft bis an die Spitze des bayrischen Staatsforstwesens emporgearbeitet. Vor fünfundsiebenzig Jahren wurde er in Mühlthurn geboren. Einer seiner Söhne ist der bekannte Schriftsteller Ludwig Ganghofer.

Wie dem „W. Z.“ ein Telegramm aus Rom meldet, wurde auf dem Forum 3 Meter tief unterhalb der hohen eingerissenen Kirche Santa Maria Liberatrice eine alte Basilika aus der ersten Zeit des Christenthums gefunden. Die Basilika enthält primitive, aber werthvolle byzantinische Christus-Fresken.

Ein dritter Band der Bismarck'schen Gedanken und Erinnerungen erscheint, wie laut der „W. Z.“ Prof. Oden aus Gießen im Wissenschaftlichen Verein zu M. G. Labach bestimmt erklärt hat; die heutige Generation werde jedoch sein Erscheinen wahrscheinlich nicht erleben.

August von Forde, der glänzende Kriegsberichterstatter der „Daily News“, welcher 1870 dem deutschen Hauptquartier attached war, ist im Alter von 62 Jahren gestorben.

Kinderwagen — Sportwagen — Kinderstühle.

Grosse Auswahl Neuheiten

vom Einfachsten bis Elegantesten, allen Ansprüchen genügend.

Enorm billige Preise.

Man vergleiche!

Elegante Kinderwagen

zu Mk. 16, 18, 20, 22 etc.

Hochmoderne Promenadewagen

zu Mk. 30, 35, 40 bis 100 Mark.

Neu! Reizende Kinderwagen neuer Art, ganz weiss. Neu!

Neue moderne Holz- und Rohr-Sportwagen, ein- und zweisitzig, in allen Farben und Formen, auch mit Schirm oder Verdeck zu Mk. 7, 8.50, 10, 12, 15, 18 bis 65 Mark.

Patent-Kinderstühle zum Hoch- und Niedrigstellen, mit grossem Spiel- und Esstisch und Closet-Einrichtung, fein lackirt, zu Mk. 6, 8.50, 10, 12 bis 30 Mark etc.

Vorgenannte Artikel sind meine **Specialitäten** und werden nirgends vortheilhafter und in solch grosser Auswahl geboten!

Man prüfe! Man vergleiche die Preise! Man beachte die Schaufenster!

Kaufhaus Führer, 48. Kirchgasse 48, Telephon 2048 (Neue Nummer).

Alle Reparaturen, Aufziehen von Gummireifen, Einzeltheile etc.



Ein wirkungsvolles Infektionsorgan für Anzeigen, welche hauptsächlich im Landkreise Wiesbaden Beachtung finden sollen, ist der in einer Auflage von über 1800 Exemplaren erscheinende

Rhein- und Main-Bote,

Preisblatt u. amtl. Anzeiger für den Landkreis Wiesbaden. Verlag von P. Plaum, Wiesbaden.

Anaben-Anzug u. Ueberzieher, 17-jähr., Damen-Costüm und Cape billig zu verkaufen Adelheidstrasse 11, 2 Tr.

5 Pf. Orangen, dünnschalig, 6, 8, 10 u. 12 Pf.

1.20 Mirabellen, 2-Bld.-Dose, weitere größere Auswahl. 45 Pf. Erdbeeren, 2-Bld.-Dose bis zu den feinsten Sorten. 32 Pf. Junge Schwarzbirnen, 2-Bld.-Dose 40 u. 50 Pf. Stangen- u. Schnittspargel, Carotten 2-Bld.-Dose 60 Pf.

J. Schaab, Grabenstr. 3.

Stollwercks, Klein-Bilder und Briefmarken für Sammlungen empfiehlt E. Weisswolf, Bellstrasse 51, Part. links. Einkauf, Verkauf, Tausch.

Schutz- und Arbeits-Kleidung.

Arbeits-Kittel, gestreift . . . 2.—
Maler-Kittel, grau . . . 2.85
Conditor-Jacken mit Kragen . 4.25
Koch-Jacken mit Stehbund . . 3.85
Bildhauer-Blousen, roh Nessel 2.85
Friseur-Blousen mit Kragen 3.—
-Jacken mit Stehbund 3.50
Schlosser-Jacken, blau . . . 2.—
-Hosen, . . . 1.85
Metzger-Blousen m. Legekragen 3.50
-Jacken mit Stehbund 3.75

Arbeitshemden

farbig Oxford und Baumwollflanell vollkommen weit und gross gearbeitet.

Arbeitsschürzen jeder Art und Ausführung in verschiedenen Längen

Extra-Anfertigung nach Bestellung.

Wiesbaden

Bahnhofstr. 3.

Carl Claes

Lager fertiger Wäsche jeder Art.

Aecht Schwarzwälder

Birchenswasser und Zwetschenwasser . . . 1.60 3.—
garantirt rein, empfiehlt . . . 1.10 2.—

E. M. Klein, Kleine Burgstrasse 1.

Wiesbadener Fechtclub.

Die Fechtstunden finden regelmäßig jeden Dienstag und Freitag, Abends von 8—10 Uhr, in der Turnhalle der Bergschule, Schulberg 10, statt. F 442
Fechtmeister: Herr A. Kobbé.
Clublokal: Walhalla.

Der Vorstand.

Nach dem nunmehrigen Eintreffen der erwarteten

Grossen Orient-Teppichsendungen

ist mein Lager wieder auf das Reichhaltigste — in allen Grössen und Arten — assortirt. Zur Besichtigung meiner Collection, unter der sich auch diesmal wieder hervorragend schöne Exoten befinden, lade ich ergebenst ein.

4302

Bedeutende Auswahl in

Salon-Teppichen, Speisezimmer-Teppichen, Läufer-Teppichen, Gebet-Teppichen, Vorlagen, Divandecken, Kasacks, Kelims

u. s. w. u. s. w.

Streng reelle, billige Preise. — Auswahlendungen bereitwilligst.

Wilhelmstrasse 12. **Nathan Hess,** Wilhelmstrasse 12.
Königlicher Hoflieferant.

Tuche

Buckskin, Kammgarn, Cheviot,

von den billigsten bis zu den elegantesten Neuheiten der Saison für Herren- und Anaben-Anzüge, Hosen, Paletots etc. empfiehlt ganz besonders preiswerth 3752

Carl Meilinger,

Ecke Ellenbogen- u. Neugasse.

Die billigste Bezugsquelle für Korbwaren, Holzwaren, Bürstenwaren, Sieb- u. Küferwaren, Reise-, Bade- und Toilette-Artikel

finden Sie bei

Karl Wittich, Michelsberg 7, Ecke Gemeindebadgässchen.

Alle Holzwaren.

Alle Bürstenwaren, Fussmatten, Fenster-Leder und Schwämme, Kamm- und Hornwaren.

Grösste Auswahl. Billigste Preise.

Reise-, Markt-, Waschkörbe etc., Sessel, Blumentische, Papierkörbe, Noten- und Arbeitsständer etc., sowie alle grobe und feine Korbwaren, grösste Auswahl.

Neuanfertigung, Bestellung u. Reparaturen in eigener Werkstatt schnell und billigst.

